

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 24

Artikel: Zwei "Mauerblümchen" im gleichen Bett?
Autor: Rohner, Markus / Orlando [Eisenmann, Orlando]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei «Mauerblümchen» im gleichen Bett?

VON MARKUS ROHNER

Wer in der Schweiz von Zusammenschlüssen und Fusionen hört, der denkt in erster Linie an die Industrie. Asea und Brown Boveri machten vor zwei Jahren gemeinsame Sache, um der Konkurrenz aus den USA und Japan besser Paroli bieten zu können. Nestlé kaufte in den USA und England neue Firmen auf, in der Hoffnung, sich ein noch grösseres Stück Marktanteil erobern zu können. Oder Hasler, Feller und Zellweger wagten gleich zu dritt den Gang aufs Ständesamt, weil sie glaubten, den Stürmen im hartumkämpften Telekommunikationsmarkt im Ascom-Trio besser begegnen zu können.

Aus millionenschweren Konzernen werden ganz plötzlich frischverliebte Backfische, denen der Sinn zwar nicht nach Liebe steht, die aber nicht minder ernste Absichten haben. Von «Fusion» oder «Kooperation» ist jeweils offiziell die Rede. Will die Braut oder der Bräutigam einmal nicht freiwillig ins gemachte Bett hüpfen, so wird nicht klein beigegeben und sogleich der nächste Liebespartner gesucht: Dann behilft man sich der englischen Sprache und startet klammheimlich ein «unfriendly takeover». Würde solch wüstes Treiben unter Menschen passieren, spräche man von einer Vergewaltigung.

Zwei Parteien finden sich

Nun aber hat in der Schweizer Landschaft eine neue, noch nie dagewesene Liebschaft kräftig zu blühen begonnen! Nein, diesmal sind es nicht auf Expansion ausgerichtete Industriebetriebe oder zwei Menschenherzen, die zueinander gefunden haben, sondern politische Parteien. Zwei jener zahlreichen Mauerblümchen, die zwar niemand liebt, die es aber für den einigermassen korrekten politischen Ablauf im Staate Schweiz offensichtlich braucht.

Welch ein Glückstreffer für die Christdemokratische Volkspartei CVP und die Schweizerische Volkspartei SVP, dass im Wonnemonat Mai just sie vom Liebesgott auserwählt worden sind, fortan gemeinsam



in die politische Zukunft zu schreiben. Die Funktion des Amors hat in lebenswürdiger Weise der Freiburger Professor Urs Allematt übernommen, zwar ein geborener Christlichdemokrat, aber mit der notwendigen Distanz zur eigenen Partei.

Glücklicherweise, ist man im nachhinein versucht zu sagen, denn wie sonst hätte der einfallsreiche Herr Professor die Liebesfeile den Auserkorenen auch korrekt zuzuschneiden können? Eine Überraschung ist es nicht, wenn sich die zwei Parteien nach diesem Coup de foudre nun nicht gleich wie frischverliebte Primaner um den Hals gefallen sind. Da sind sich die CVP-Präsidentin und St.Galler Hausfrau sowie der SVP-Präsident und Thurgauer Bauer halt doch zu wenig ähnlich. Geduld ist jetzt gefragt: Was nicht ist, kann noch werden!

Ganz abgesehen davon, dass bei einer solchen Fusion unter zwei Parteien der zwischenmenschliche Kontakt ganz neue, persönliche Dimensionen erhält, wenn etwa der aus Schwyz stammende CVP-Generalsekretär sein Herz an eine SVP-Politikerin aus dem Bernbiet verliert, oder den noch unverheirateten CVP-Nationalrätinnen aus Luzern und dem Wallis in der bodenständigen SVP-Fraktion ein neues Jagdgebiet erschlossen wird, profitieren von einem solchen Zusammenschluss auch die beiden Parteien selbst.

Die reaktionären Hardliner in der CVP-Fraktion werden aufatmen, weil sie mit Christoph Blocher, Theo Fischer oder Maximilian Reimann endlich Kollegen gefunden haben, die sie noch weiter rechts überholen können. Aber auch christliche Par-

teistategen müssen den Allematt'schen Plänen vorbehaltlos zustimmen: Wenn eine Mitte-Rechts-Partei (CVP) mit einer Rechts-Partei (SVP) anbandelt, so kann im Zeitalter des europäischen Aufbruchs die fortschrittlichere Gruppierung nur profitieren.

Keine Berührungsängste

Dass die im Vorfeld der bevorstehenden Partei-Heirat parteiinternen aufgetauchten Berührungsängste völlig fehl am Platz sind, zeigen parteisozilogische Untersuchungen, die der *Nebelspalter* nach Bekanntgabe der Allematt-Pläne sogleich in Auftrag gegeben hat. Hier die offenfrischen Ergebnisse:

● Katholisch oder reformiert? – In der Zeit der Ökumene ist dies nur noch für ein paar

konservative Haasianer und ein paar hartnäckige Stündeler aus dem Emmental ein Problem.

● Stadt-Land-Gegensatz? – Wer spricht denn davon, nachdem die drei Dutzend in den Schweizer Städten verbliebenen CVP- und SVP-Wähler noch dieses Jahr unter rigorosen Denkmalschutz gestellt werden?

● Förderung der Frauen? – Frauen haben sowohl die CVP wie die SVP gern, aber am besten politisieren kann ihrer Ansicht nach immer noch der Mann. Und wenn es einmal nicht anders geht, so behilft man sich der Frau an der Parteispitze: Dort kann sie nämlich am wenigsten Schaden anrichten.

● Wachsender Generationenkonflikt? – Ein Problem, das sich leicht lösen lässt. Die CVP hat bereits ihre Zivildienst-Initiative lanciert, wenn die SVP jetzt nachhakt mit dem Volksbegehren «Doppelte AHV-Renten», dann kann es mit der fusionierten Partei nur noch aufwärtsgehen.

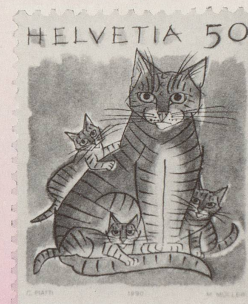
● Wirtschaft und Umwelt? – Ein Glück für eine Partei, die gleichzeitig die Wirtschaftsmanager Christoph Blocher, Walter Frey und Markus Kündig sowie die Umweltschützer Judith Stamm, Rolf Seiler und Konrad Blaser in ihren Reihen vereint. Da ist das politische Spektrum breit abgedeckt, was dem Gegner (aber leider auch dem Wähler) die Arbeit wesentlich erschwert.

Noch ist die Fusion nicht beschlossene Sache, aber was da aus profundem Professorenmunde verlaubarbart worden ist, ist nicht mehr rückgängig zu machen: Die zwei einzigen «Volksparteien» der Schweiz scheinen unbeirrt auf dem Weg zu einer grossen nationalen Partei.

Sollten die Bürgerinnen und Bürger diese geschichtsträchtige Vereinigung bei den nächsten eidgenössischen Wahlen wider Erwarten nicht zu würdigen wissen, liegt der Fehler ganz sicher nicht bei der «SCVP». Dann hätte der Wähler halt ganz einfach nicht kapiert, wer in diesem Lande die kunterbuntesten politischen Perspektiven aufzuzeigen vermag.

SPOT

Tempofrage



Ziert die neue 50er-Dauermarke der PTT eine Katze, weil mit 50 Rappen frankierte Briefe bald «für die Katz» sind? *bo*

Begreiflich

«Wir waren recht tolerant mit uns selber», meinte ein Schüler der stadtbernerischen Sekundarschule Viktoria. Die Sekeler waren angewiesen worden, die Pausenzeiten mit ihren eigenen Uhren zu kontrollieren, weil ein Blitzschlag die Glocke ausser Betrieb gesetzt hatte. *sim*

Todeskurve

Sind die Promille im Steigen? 1987 haben in der Schweiz 164 Menschen bei alkoholbedingten Verkehrsunfällen das Leben verloren. 1988 wurden 181 und 1989 sogar 199 Todesopfer gezählt. *ad*

Wühlmaus?

Nationalrätin Ursula Mauch (SP) über ihre Partei-Ziele in Bern: «Es ist nicht unsere Aufgabe, Harmonie zu suchen, sondern Unruhe zu stiften!» *ks*

Fleck-Fieber

Aus einem Urteil des Schweizer-Militärappellationsgerichts: «Ohne Zweifel wären z.B. Eigelb- sowie Tomatenflecken in Bart- und Kopfhaut nicht zu dulden; aber ob z.B. Schuppen, die gemäss Reklame der Coiffeure im Zivilleben abtösend wirken, militärisch noch geduldet werden können, oder aber unter Androhung von Disziplinarstrafen zu bekämpfen sind, wurde bisher noch nicht entschieden.» *-te*